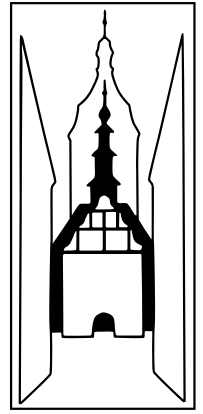


Kuratorium Altstadt Pirna e.V.

Kirchplatz 10, Mägdleinschule, 01796 Pirna (Elbe)
Telefon 03501.528166,
info@kuratorium-altstadt-pirna.de
www.kuratorium-altstadt-pirna.de



Pirna, 11. Januar 2024

Betrifft: Ehemalige Anstaltsscheune der Pflege- und Heilanstalt Pirna Sonnenstein und spätere Busgarage der Tötungsanstalt

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit äußerstem Befremden und Entsetzen haben wir zur Kenntnis genommen, dass die historisch bedeutende ehemalige Anstaltsscheune der Pflege- und Heilanstalt Pirna-Sonnenstein und spätere Busgarage der Tötungsanstalt, um dessen Erhalt Vereine und eine interessierte Öffentlichkeit sich lange Zeit bemüht haben, zu Wohnzwecken umgebaut werden soll und mittlerweile davon nur noch die Umfassungsmauern stehen.

Es zeugt von Respekt- und Instinktlosigkeit, dass gerade in der jetzigen sensiblen Zeit, in der es wichtig wäre, aus der Geschichte zu lernen und solche Zeitdokumente zu bewahren, dieses Gebäude (das zudem noch unter Denkmalschutz steht) in eine nicht geeignete Wohnnutzung überführt werden soll.

Zum Verständnis einige Fakten zum auf dem Flurstück 882/21 in Pirna-Sonnenstein befindlichen Gebäude sowie zur an der Westgrenze gelegenen Feldsteinmauer:



Anstaltsscheune um 1900



Das Gebäude 2001



Zustand 2019



Zustand 19. November 2023

Das an der Westseite vor der ehemaligen Anstaltsscheune noch erhaltene Teilstück einer **Feldsteinmauer**, die als Einfriedung für die Heilanstalt Sonnenstein diente, dürfte das **älteste bauliche Zeugnis der 1811 eingerichteten Heilanstalt Pirna-Sonnenstein** sein. Bei der Einrichtung der Heilanstalt nutzte man die Gebäude der ehemaligen Festung ohne größere Veränderungen weiter. Zur Anstalt gehörten auch die östlich der Festung gelegenen, zu diesem Zeitpunkt unbebauten Flächen. Diese dienten teilweise der Erholung der Patientinnen und Patienten, teilweise aber auch landwirtschaftlichen Zwecken. Die Begrenzung des Grundstücks erfolgte durch die Feldsteinmauer, vermutlich im Jahr 1814, nachdem die Anstalt im Jahr zuvor durch napoleonische Truppen besetzt und verwüstet wurde. Der frühere Verlauf der Mauer lässt sich auf einer Karte in der Beschreibung der Heilanstalt Sonnenstein aus dem Jahr 1817 erkennen.

Auf einem Plan von 1878 lässt sich das Gebäude, das von der Heil- und Pflegeanstalt Pirna-Sonnenstein als Scheune genutzt wurde, erstmals nachweisen. Nach gegenwärtigem Kenntnisstand handelt es sich um die **älteste erhaltene Anstaltsscheune in Deutschland**. In ihr spiegelt sich die frühe Bedeutung der landwirtschaftlichen Beschäftigung von Patienten als ein zentrales therapeutisches Konzept in der sich im 19. Jahrhundert etablierenden Psychiatrie wider. Daher war die Errichtung von landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Gebäuden ein kennzeichnender Bestandteil psychiatrischer Anstaltsbauten des 19. Jahrhunderts. Die Sonnensteiner Anstaltsscheune hatte um 1900 größere Umbauten erfahren, die die äußere Erscheinung bis heute prägen.

Eine Scheune wurde nach der Auflösung der Heil- und Pflegeanstalt im Herbst 1939 nicht mehr benötigt. Im Frühjahr 1940 fiel die Entscheidung, Teile des Anstaltskomplexes als eine Tötungsanstalt der zentralen Krankenmord-„Aktion T4“ zu nutzen.

Kennzeichnend für die Umsetzung des Massenmordes an psychisch kranken und geistig behinderten Menschen war neben der konkreten Vernichtungsinfrastruktur auch die Schaffung einer eigenen Transportlogistik. Dafür bestand in jeder Tötungsanstalt ein eigenes Transportkommando mit mehreren Bussen und Personal. Am Transporttag trafen die sogenannten „**Grauen Busse**“ aus den verschiedenen Anstalten ein und übernahmen die Opfer. Auf diese Weise wurden im Deutschen Reich innerhalb von anderthalb Jahren mehrere zehntausend Menschen industriellarbeitsteilig ermordet.

Trotz der systematischen Organisation der Morde waren die Tötungsanstalten keine am Reißbrett entworfenen Vernichtungsfabriken. Vielmehr nutzten die Verantwortlichen die vor Ort gegebenen baulichen Bedingungen und adaptierten die Gebäude für ihre Zwecke oder errichteten Behelfsbauten. So wurden in den meisten Tötungsanstalten Holzbaracken für die Busse errichtet. Anders in Pirna, wo man die ehemalige Anstaltsscheune zur **Busgarage** umfunktionierte. Dazu wurden durch Handwerker an der Scheune Umbauten vorgenommen, beispielsweise neue Tore gefertigt. Die nunmehrige Garage bot Raum für drei Busse mit jeweils etwa 35 Plätzen. In der Regel waren die Fahrzeuge zwei bis drei Mal in der Woche zur Abholung der Opfer im Einsatz. Mit den Bussen wurde der übergroße Teil der 13.720 in Pirna ermordeten Psychiatriepatienten und Heimbewohner deportiert.

Auch in den verschiedenen Nutzungsphasen nach 1945 wurde das Gebäude als Garage und Werkstatt genutzt. Seit 1990 steht es leer und ist dem Verfall preisgegeben, obwohl es 1992 unter Denkmalschutz gestellt wurde. Durch die Nutzungskontinuität befindet sich das Gebäude weitestgehend in einem authentischen Zustand, was es zu einem herausragenden baulichen Zeugnis der NS-Krankenmorde macht. Das Gebäude ist die **einzigste noch in ihrer Grundstruktur erhaltene Busgarage der zentralen Krankenmorde** und daher für die Erinnerung an die „Euthanasie“ als ersten industriellen Massenmord des Nationalsozialismus von außerordentlicher Bedeutung.

Sehr geehrte Damen und Herren, dieses historische Gebäude mit einer Wohnnutzung „zu erhalten“, ist eine Täuschung. Abgesehen vom moralischen Aspekt erfordert die vorgesehene Nutzung gravierende Veränderungen, so dass am Ende vom Original nichts mehr bleibt. Das zeigen die Bilder des Neubaus (s. unten) sehr deutlich.

Für uns stellt sich die Frage: Wie konnte die Nutzungsänderung zu Wohnzwecken von der Stadt Pirna genehmigt werden? Hätte an dieser Stelle nicht die Stadt Pirna gemeinsam mit dem Eigentümer und der Bürgerschaft Lösungsansätze finden können?

Die Bereitschaft des Kuratoriums Altstadt Pirna e.V. und des Kuratoriums Gedenkstätte Pirna e.V. lagen vor (s. unsere Briefe: am 3.3.2019 an Staatsminister des Innern Prof. Dr. Roland Wöllner [Zitat: ... *erklären wir ausdrücklich, dass beide Vereine bereit sind, sich für die Rettung und öffentliche Nutzung der Anstaltsscheune und der Anstaltskirche zu engagieren*] und am 21.9.2020, deren Veröffentlichungen im Exposé vom 6.4.2021 an den Pirnaer Stadtrat und an die Genehmigungsbehörden in Pirna und Dresden, oder unser Kolloquium am 13.5.2019). So waren bereits Ideen vorhanden, zum Beispiel eine Dauerausstellung (als Kaltraum, von der Gedenkstätte aus betreibbar) über die Nutzung des Sonnensteins von der Festung bis zum heutigen Landratsamt zu installieren.

Es ist uns unerklärlich, wie sich die ursprünglichen Vorstellungen zur Nutzung des zur Geschichte der unruhlichen Vergangenheit des Sonnensteins gehörenden und unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes ändern konnten. Eine Werbung mit den Worten „Lassen Sie sich jetzt von diesem schönen Objekt begeistern und vereinbaren Sie noch heute einen Besichtigungstermin für Ihre Traumwohnung!“ (<https://www.hoge-immobilien.de/immobilien/147937914> [Stand: 11.01.2024]) zur Gewinnung von Mietern bzw. Eigentümern ist in höchstem Maße makaber und unwürdig.



Quelle: <https://www.hoge-immobilien.de/immobilien/147937914> [Stand: 11.01.2024]

Wir fordern deshalb einen sofortigen Baustopp und das Überdenken der Nutzungspläne sowie den Erhalt des nicht nur für die Stadt Pirna historisch bedeutsamen Gebäudes.

Mit freundlichen Grüßen

A. Albrecht

Anke Albrecht
Vorsitzende

S. Borchers

Sybille Borchers
Stellvertretende Vorsitzende